

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 152 (1986)

**Heft:** 7-8

**Artikel:** Nationales Gotthardmuseum auf dem Pass

**Autor:** Rapold, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-57235>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nationales Gotthardmuseum auf dem Pass

Div aD Hans Rapold



Seit dem 1. August 1986 ist das Nationale Gotthardmuseum der Öffentlichkeit zugänglich. Es hat Aufnahme in der «Alten Sust» gefunden. Zweifellos wird dieser Ort in den nächsten Monaten und Jahren viele Schweizer (und Ausländer) anlocken. Möge der so bereicherte Gotthard mit der Zeit so etwas wie eine nationale Gedenkstätte werden! Dank aber gebührt schon heute den Initianten. fas

Wasserschloss Mitteleuropas, Passkreuz Nord-Süd/West-Ost, König der Alpenpässe – dass der Gotthard als kürzeste Verbindung Rhein-Oberitalien früh Aufmerksamkeit erregte, verwundert angesichts dieser Superlative nicht. Die Frühzeit der Völkerstrasse liegt noch im dunkeln; die Archive in Airolo, auf dem Pass wie in Altdorf fielen Feuersbrünsten oder Kriegseinwirkungen zum Opfer. Aber eine römische Nekropole in Madrano/Airolo oder vorromanische und romanische Fundamente der vor 1200 St. Gotthard geweihten Kapelle geben doch einige Hinweise. Die Geschichte der Kapelle zeigt auch, dass Zerstörungslust und Wandschmierereien leider keine typische Erscheinung unserer Tage sind.

Die beiden Hospize, lange Zeit zur Aufnahme, ja notfalls Pflege armer Reisender verpflichtet, haben ihrerseits eine bewegte Geschichte hinter sich. Vom Reisekomfort über den auch im

Winter mit grossem Personalaufwand offengehaltenen Saumpass kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, dass häufig bis zu hundert Personen beider Geschlechter zusammen in zwei Räumen schliefen.

Die Eröffnung der Gotthardstrasse 1830, des Bahntunnels 1882 und schliesslich des Autobahntunnels 1980 sind Meilensteine der Verkehrerschliessung – mit nicht nur positiven Folgen für die Täler und ihre Bewohner. Gesteigerten Ansprüchen kam 1837 bis 1925 ein Hotel in der «Alten Sust» entgegen.

Als 1972 die Gebäudekomplexe auf dem Pass zum Verkauf ausgeschrieben wurden, regten sich sofort Kräfte, um einen Übergang in unerwünschte Hände zu verhindern. Eidgenossenschaft, Kantone Tessin und Uri, Gemeinde Airolo, Schweizer Heimatschutz, Schweizerischer Bund für Naturschutz und eine öffentliche Sammlung erlaub-

ten es der Stiftung Pro St. Gotthard, die Gebäude zu kaufen, 1982 die Kapelle sowie eine sehr hübsche Jugendherberge dem Publikum zu öffnen und mit einer ohne Entschädigung arbeitenden Expertengruppe die Schaffung eines Nationalen Gotthardmuseums an die Hand zu nehmen.

Es wird in der vollständig restaurierten «Sust» auf drei Stockwerken die Entstehung der Alpen, Gotthardminerale, die Erschliessung für Saumverkehr, Boten, dann Postkutsche und schliesslich Bahn und Auto die militärische Bedeutung und die Geschichte der Hospizbauten in einer ständigen und in zeitweiligen Ausstellungen zur Darstellung bringen. Eine anregende Multivisionsschau wird die Eindrücke vertiefen. Zwei Arbeitsräume werden es überdies Schulen, Vereinen, der Armee und anderen Interessenten erlauben, Besprechungen und Rapporte abzuhalten, wobei selbstverständlich die Verpflegung nicht zu kurz kommen wird.

Im militärischen Teil wird darauf eingegangen, wie früh dieser politisch, wirtschaftlich und kulturell wichtige Pass zum militärischen Streitobjekt wurde. Für Uri, die Innerschweiz, aber auch weitere Teile der Eidgenossenschaft bildete der Gotthard bald eine Lebensader, um die besonders mit den Herren von Mailand über ein Jahrhundert hart gerungen wurde. Für das Auf und Ab mögen hier nur die Gefechte bei Arbedo (1422) und Giornico (1478) stehen.

Das Errungene wurde zunächst offensiv gesichert, wie die Mailänderkriege besonders eindrücklich zeigen. Daneben begann man früh mit teilweiser Befestigung, besonders der Städte längs der Gotthardachse.

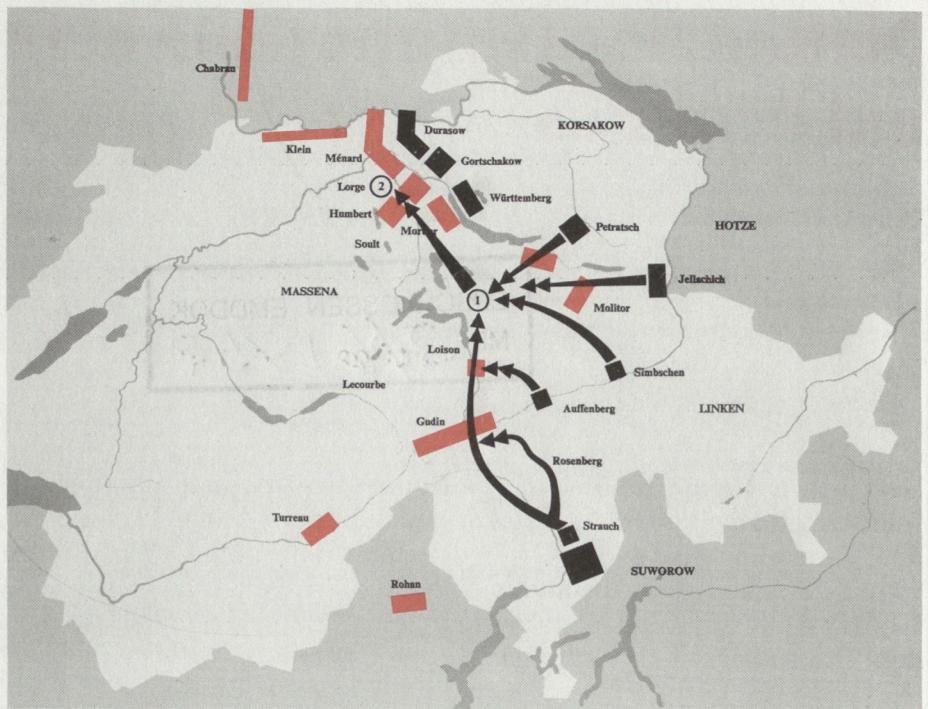
Das ausländische Interesse blieb wach. So verwendete die Grossmacht Spanien den Gotthard zu Beginn des 17. Jahrhunderts als sicherere Verbin-



Gotthardpasshöhe zirka 1850. Rechts die alte Sust.



Schweizer Söldner in französischem Dienst am Gotthard. Diebold Schilling, Luzerner Chronik. Vom Faksimile-Verlag Luzern zur Verfügung gestellt.



Operationsplan Suworows 1799.

«Bürger Minister, die Lage des Kantons Waldstätten ist so über alle Beschreibung traurig, dass ich an seiner Rettung und der Wiedergewinnung seines Volkes für die Republik verzweifeln und sie in einem halben Jahrhundert nicht für möglich halten möchte ...» schrieb Regierungskommissär Zschokke aus Altdorf an das Direktorium<sup>1</sup>. «... man macht sich kaum einen Begriff davon, welchen Grad das Elend erreicht hat. Die kleinen Kantone sind eine Wüstenei ... Der Soldat hat von den Vorräten der Einwohner gelebt ... Nur Urseren hat seit einem Jahre etwa 700 000 Menschen ernährt und beherbergt, was auf den Tag fast 2000 Menschen beträgt» meldete der französische Gesandte Pichon am 20. November 1799<sup>2</sup>.

Kein Wunder, konnte der französischen Oberkriegskommissär in der Schweiz schon am 17. Dezember 1798 dem Finanzminister Frankreichs mitteilen: «Sie [die Schätze Helvetiens] haben sogar dazu gedient, 3 Millionen für den Feldzug Bonapartes [nach Ägypten], 1 500 000 Franken für den rückständigen Sold der italienischen Armee, abgesehen von den nach Cisalpinen geschickten 400 000 Franken zu liefern, und doch haben wir uns während mehr als acht Monaten selbst erhalten. Die Kavallerie ist neu beritten, die ganze Armee genährt, gekleidet, besoldet worden, ohne dass es die [französische] Republik einen Pfennig gekostet hätte<sup>3</sup>.»

So machten sich die Chefs der Schweizer Armee im 19. und 20. Jahrhundert Gedanken über die militärische Verteidigung des Landes, etwa Hans Conrad Finsler, Guillaume-Henri Dufour, Alphons Pfyffer von Altshofen, der auch die erste Befestigung

des Gotthards 1882 einleitete, dann Theophil Sprecher von Bernegg und Henri Guisan.

Die ersten Gebirgsmanöver 1861, die Schaffung eigentlicher Gebirgstruppen 1911 und schliesslich eines Gebirgsarmeekorps unterstrichen die Bedeutung des Alpenraumes mit dem Gotthard als Zentrum. ... *le Gotthard devenait la citadelle, c'est-à-dire le centre de résistance suprême, en même temps que le poste de commande central des voies transalpines ...*, schrieb Guisan in seinem Bericht über den Aktivdienst 1939–1945<sup>4</sup>.

Ein Abstecher über den Gotthard, anstatt die Tunnel zu benützen, ja vielleicht sogar ein besonderer Ausflug auf die Passhöhe, um die restaurierten Gebäude und ihre Schätze verschiedenster Art zu besichtigen und sich anschliessend die Umgebung, auch den alten Saumweg und andere Zeugen der Vergangenheit, noch etwas zu Fuss anzusehen, dürfte sich nach dem 1. August – Tag der feierlichen Eröffnung des Museums – daher sicher lohnen. Der Blick in unsere Geschichte macht die Gegenwart verständlicher und die Zukunft etwas weniger erdrückend!

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Konstantin Vokinger. Die Schweiz unter Fremdherrschaft. Zürich 1944.S.61.

<sup>2</sup> K. Monnard. Geschichte der Eidgenossen während des 18. und der ersten Decennien des 19. Jahrhunderts. 3. Teil. Zürich 1849.S.373f.

<sup>3</sup> Wilhelm Oechsli. Quellenbuch zur Schweizer Geschichte. Zürich 1918.S.483f.

<sup>4</sup> Rapport du Général Guisan à l'Assemblée fédérale sur le service actif 1939–1945.S.80.

<sup>5</sup> Mario Fransioli. Der St.Gotthard und seine Hospize. Bern 1982.

zung zwischen ihren mailändischen und niederländischen Besitzungen respektive nach Habsburg-Österreich. Den «Camino de Suizos» durch die katholische Eidgenossenschaft benützten mehrere zehntausend Mann in spanischen Diensten nach genau festgelegten Regeln – sehr zum Missfallen der protestantischen Orte, denn das Ganze widersprach dem Bündnis mit Frankreich. Dass Befürchtungen vor Ausschreitungen und Plünderungen nicht unbegründet waren, zeigt die Beraubung und Zerstörung des Gotthardhospizes durch deutsche Söldner in spanischen Diensten im April 1607.

Noch übler erging es den betroffenen Kantonen, als ab 1792 die **Franzosen** ins Land einbrachen und es bis 1799 ganz besetzten, um über das Bindeglied zwischen Nord- und Südeuropa zu verfügen. Das rief ihre Gegner, die **Österreicher und Russen** auf den Plan, die den Franzosen gerade auch am Gotthard blutige Kämpfe lieferten. Der Angriff der Russen und Österreicher unter Suworow, der bei Nebel und Regen, am 24. September 1799, die Franzosen unter Lecourbe die Tremola hinauftrieb und sich durch geschickte Flankenmanöver in den Besitz des Passes setzte, wird im Modell dargestellt, sein Marsch über Kinzig-Kulm, Prugel- und Panixerpass geschildert. Raub, Mord, Plünderung und Elend auf dem Kriegsschauplatz Schweiz von damals sprechen noch immer dafür, kriegsverhindernd zu wirken, respektive einen Gegner gar nicht erst ins Land hereinzulassen.